

Synagoge – Schmiede – Erinnerungs- und Begegnungsstätte

Ehemalige Synagoge Niederzissen wurde am 18. März 2012 feierlich eröffnet

Richard Keuler

„Nun habe ich eine Familie in Niederzissen“, so würdigte am 18. März 2012 in einer bewegenden Rede Harvey Berger, Enkel des letzten Vorstehers der jüdischen Gemeinde Niederzissen, Karl Berger, das gelungene Werk der Wiederherstellung des ehemaligen Synagogengebäudes und deren Eröffnung und Nutzung als Erinnerungs- und Begegnungsstätte mitten in Niederzissen. Er war zur Feier mit seiner Ehefrau und Tochter extra aus den USA angereist.

Eindrucksvolle Eröffnung

Die Freude über das Erreichte spiegelte sich in der zweiteiligen, von der Gemeinde veranstalteten eindrucksvollen Eröffnungsfeier in der ehemaligen Synagoge und in der Bausenberghalle wider.

Der erste Teil in der ehemaligen Synagoge stand im Zeichen der Erinnerung an die Zeit, als das Gebäude noch Gotteshaus war. „Wer

hat das, was wir heute erleben, ernsthaft für möglich gehalten?“ Mit dieser Frage sprach Ortsbürgermeister Richard Keuler vielen der Anwesenden aus der Seele, denn nur wenige haben zu Beginn der ersten Überlegungen im Jahre 2007 an die Verwirklichung des Projektes Synagoge geglaubt. „Aber die Niederzissener Entscheidungsträger ließen sich überzeugen, und das Ergebnis gibt denen, die entschieden haben und denen, die fest standen „Recht“, brachte er es auf den Punkt. Auch deshalb überwog die Freude über das gelungene Werk, das sich im emotionalen ersten Teil der Eröffnung widerspiegelte. Der Bogen des Rückblicks spannte sich von der feierlichen Einweihung der Niederzissener Synagoge am 3. September 1841 - das bisher angenommene Entstehungsjahr 1844 hat sich aufgrund neuer Forschungen Udo Bürgers als falsch erwiesen - über deren Schändung durch

*Außenansicht der
ehemaligen Synagoge
Niederzissen nach der
Fertigstellung und
Eröffnung als
Erinnerungs- und
Begegnungsstätte am
18. März 2012*





*Innenraum
mit Frauenempore
und Blick in den
angrenzenden
Ausstellungsraum*

Nazischergen am 10. November 1938, dem anschließenden Verkauf bis hin zum Start in die neue Nutzung als Erinnerungs- und Begegnungsstätte.

In der wechselvollen Geschichte des Gebäudes als Gotteshaus, Schmiede und Werkstatt ist mit der Eröffnung der Erinnerungs- und Begegnungsstätte ein neues Kapitel aufgeschlagen worden.

Steiniger Weg

Es dauerte auf den Tag 71 Jahre seit der Reichspogromnacht 1938, bis in Niederzissen ein deutliches Zeichen gesetzt wurde. Der Gemeinderat beschloss am 9. November 2009 den Ankauf des Grundstückes mit der ehemaligen Synagoge in der Mittelstraße. Der Weg zu diesem Beschluss war schwierig, wenn nicht sogar steinig. Es gab Rückschläge im Bemühen, aber auch erfreulichen Zuspruch. Es gab Streit quer durch Freundschaften, durch Familien, im Gemeinderat bis ein von einigen Bürgerinnen und Bürgern initiiertes Bürgerbegehren die Wende brachte.

Der Niederzissener Gemeinderat bewilligte dann im Jahr 2009 die Mittel für den Erwerb und im Jahr 2010 die Summe von 370.000 € für die Renovierungsarbeiten, wobei im Finanzierungsplan und auch bei der tatsächlichen Abschlussrechnung ca. 10% der Bausumme

bei der Gemeinde verblieben. Weit über 1000 Arbeitsstunden leisteten Mitglieder des Kultur- und Heimatvereins Niederzissen bei der Renovierung. Die eingegangene Verpflichtung von 30000 € Eigenleistungen ist damit erfüllt worden. Darüber hinaus hat der Verein auch Geldmittel in Höhe von ca. 7000 € beigesteuert.

Resonanz

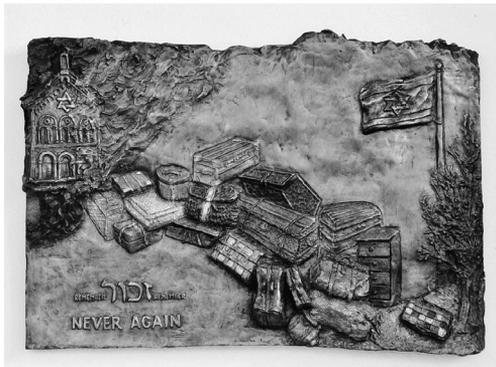
Aber nicht nur die Renovierung selbst, sondern auch die in mehreren Monaten geborgenen Schätze vom Dachboden der ehemaligen Synagoge, eine Geniza (= Schatzkammer, u. a. mit nicht mehr im Gebrauch befindlichen jüdischen liturgischen Schriften) von beachtlichem Ausmaß, finden in der wissenschaftlichen Fachwelt große Beachtung. So wird bereits jetzt an einer von Frau Prof. Annette Weber, Hochschule Heidelberg, betreuten Doktorarbeit über die textilen Funde geschrieben. Eine erste wissenschaftliche Veröffentlichung über zwei Briefe ist bereits durch Dr. Thorsten Loch vom Militärgeschichtlichen Institut in Potsdam in dem Buch „Jüdische Soldaten und Jüdischer Widerstand in Deutschland und Frankreich“ erfolgt. Der farbig gestaltete Brief von 1807 schmückt die Titelseite des umfangreichen Buches. Eine Kurzfassung des Aufsatzes von Dr. Loch erschien im Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2012.

Bewegende Feier

Ortspfarrer Peter Bollig und Kantor Dr. Jürgen Ries von der jüdischen Gemeinde Mittelrhein/Neuwied trugen bei der Feier den Psalm 130 „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir“ in Deutsch und gesungen in Hebräisch vor. Kantor Dr. Ries war es auch, der die von Sara Berger aus Israel gestiftete Mesusa (Schriftkapsel) segnete und symbolisch am Rahmen der Eingangstür anbrachte. Frau Berger, deren Vorfahren aus Niederzissen stammen, war mit ihrem Mann zur Eröffnung angereist.

Im Mittelpunkt stand die Übergabe der Skulptur „Never again – Niemals wieder“, der aus Berlin stammenden amerikanischen Künstlerin Steffi Friedman an die Gemeinde Niederzissen durch ihren, eigens aus San Diego, USA, angereisten Sohn Dr. Lawrence Friedman. Die klare unmissverständliche Botschaft des Bronzereliefs, appelliert an jeden Betrachter, nie wieder Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung von Menschen zuzulassen, wie sie in der Zeit des Nationalsozialismus verübt wurden. Zur Mahnung und Erinnerung stehen unterhalb des Reliefs in der ehemaligen Thoranische die Namen der 29 deportierten und ermordeten Juden aus Niederzissen.

Die Feier in der ehemaligen Synagoge wurde umrahmt durch Beiträge des Männergesangsvereins Niederzissen, der Klezmer Gruppe „Nie-aldoh“ aus Insul und von Irena Wachendorff aus Remagen, die zwei Gedichte vortrug.



Relief „NEVER AGAIN“ in der ehemaligen Thoranische; Geschenk der Künstlerin Steffi Friedman, USA

Empfang in der Bausenberghalle

Nach der bewegenden Eröffnung der ehemaligen Synagoge hatte die Gemeinde zu einem Empfang in der Bausenberghalle eingeladen, bei der Ortsbürgermeister Richard Keuler vor großem Publikum den Werdegang des Projekts von der Idee des Ankaufs bis zum Tag der Eröffnung Revue passieren ließ.

Neben den Professoren, die schon mehrfach in Niederzissen weilten und an einer Veröffentlichung über die Geniza arbeiten, zeigte sich die politische Prominenz, allen voran Staatssekretärin Beate Reich, Landrat Dr. Jürgen Pöhler, Bürgermeister Johannes Bell, Ortsbürgermeister der Nachbargemeinden, die Landtagsabgeordneten Guido Ernst und Marcel Hürter beeindruckt von der Erinnerungs- und Begegnungsstätte. Neben den erheblichen Zuwendungen des Landes und der Landesstiftung Kultur wurde sie auch maßgeblich durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz gefördert. Deren Repräsentanten und Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Michael Krautzberger und Gerhard Eichhorn wohnten der Feier bei.

Außerdem nahmen viele Bürgerinnen und Bürger aus Niederzissen und Umgebung an dem Festakt teil. Erfreulich war die hohe Anzahl junger Menschen, die auch bei der Organisation und Gestaltung mithalfen. Die Stadtsoldaten der Karnevalsgesellschaft bedienten die Gäste und Schülerinnen und Schüler der Realschule plus trugen das Gedicht „Meine sieben Seelen“ gespielt vor.

„Heute haben wir in Niederzissen ein herausragendes Beispiel für gut angelegtes Geld der Dorferneuerung und des Denkmalschutzes, des bürgerschaftlichen Engagements und der Gewissheit, Überzeugungen nicht eines kurzen Vorteils wegen über Bord zu werfen“, resümierte Richard Keuler, bevor er einen Ausblick gab, wie das Haus mit Leben gefüllt wird. Dafür steht zunächst einmal der Kultur- und Heimatverein Niederzissen, der von der Gemeinde per Vertrag die Betriebsführung übernommen hat.

Nutzungsmöglichkeiten

Es finden künftig kulturelle Veranstaltungen statt, z. B. Konzerte, Lesungen, Ausstellungen, aber auch Begegnungen von Bürgerinnen und

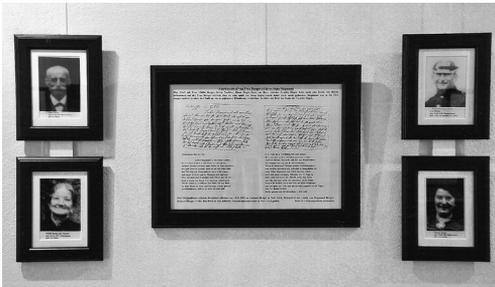
Bürgern und Schülern mit Zeitzeugen, mit denen sie Fragen zur Geschichte diskutieren können.

Den Ideen, das Haus mit Leben zu erfüllen, sind kaum Grenzen gesetzt. Es kann für Veranstaltungen aller Art angemietet werden. Alles, was in der Erinnerungs- und Begegnungsstätte künftig stattfinden wird, muss allerdings der Würde des Hauses entsprechen. Das ist die einzige Bedingung.

Im Museumsraum, der durch eine doppelflügelige Tür vom ehemaligen Synagogenraum getrennt ist, wird schon jetzt eine Dauerausstellung gezeigt. Sie erinnert an die ehemals in Niederzissen lebenden Juden, die deportiert und ermordet wurden, aber auch an diejenigen, die der Shoa entkommen konnten. Präsentiert wird darüber hinaus eine exemplarische Aus-

wahl der Funde vom Dachboden (Geniza). Sie gewährt einen Einblick in das jüdische Leben in Niederzissen bis zur systematischen Ausrottung durch die Nationalsozialisten und deren Helfer. Die Schülerin Anna-Lena Stürmer gestaltete im Rahmen eines Projektes an der Fachoberschule Medien und Gestaltung der Berufsbildenden Schule Bad Neuenahr-Ahrweiler einen Flyer zur Synagoge. Mit diesem Werbeträger macht der Kultur- und Heimatverein auf die ehemalige Synagoge aufmerksam und wirbt für deren Besuch. Informationen sind erhältlich beim Verein, Bächelsberg 49, 56651 Niederzissen oder bei der Tourist-Information im Rathaus Niederzissen.

Der Vorsitzende des Kultur- und Heimatvereins, Ortsbürgermeister Richard Keuler, ist zuversichtlich, dass die Erinnerungs- und Begegnungsstätte von der Bevölkerung weiterhin positiv angenommen wird. Sie soll sich zudem mit der finanziellen Unterstützung des eigens dafür gegründeten Fördervereins „Zur Erhaltung des Kulturgutes ehemalige Synagoge“ zu einem Ort gegen das Vergessen entwickeln und zu einem Anziehungspunkt für Niederzissen mit Signalwirkung für die Ziele der Dorferneuerung. Der Zuspruch in den ersten Monaten seit der Eröffnung der Erinnerungs- und Begegnungsstätte ist erfreulich und spornt die Verantwortlichen bei ihrer Arbeit an.



Fotos und Dokumente im Ausstellungsraum



Ausstellungsraum mit Bildergalerie der deportierten und emigrierten Juden, außerdem Vitrinen mit den Genizafunden und anderen Erinnerungsstücken an die ehemalige jüdische Gemeinde